

# *Vater Wolf*



NACHRICHTEN

119 | FRÜHLING 2021

*Innehalten*

### ... im Stillhalten und Vertrauen liegt eure Kraft.

Jes 30, 15b

Eindrücklich lädt uns der Prophet Jesaja ein, aus der Stille und im Vertrauen Kraft, Zuversicht, Freude und Hoffnung zu schöpfen für unsere täglichen Herausforderungen. In der Stille erkenne ich, wie sehr ich geliebt werde. Denn nur, wenn ich weiss, dass ich geliebt bin, kann ich auf die Liebe Antwort geben und Liebe weiterschenken.

Vater Wolf lebte ganz aus diesem Prinzip. Kehrete er jeweils von seinen «Einsätzen» in der nahen oder weiteren Umgebung nach Hause zurück, suchte er regelmässig die

Stille. Wenn seine Hausgenossen bereits im Bett schliefen, verharrte Vater Wolf immer noch im Gebet. Für ihn war es die Quelle, aus der er schöpfte und wirkte. So konnte Niklaus Wolf alles an den Schöpfer zurückgeben, was er erlebt hatte, und frische Kraft tanken für die Anstrengungen des neuen Tages.

Lassen wir uns von Vater Wolf inspirieren.

JOSEF PETER

#### **Vater-Wolf-Sekretariat**

Conventus, Kirchmattstrasse 1

CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 00 54, [info@niklauswolf.ch](mailto:info@niklauswolf.ch)

Sekretärin: Barbara Amrein

#### **Öffnungszeiten**

Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.00 Uhr

#### **Katholisches Pfarramt, Sekretariat**

Conventus, Kirchmattstrasse 1, CH-6206 Neuenkirch, Telefon 041 467 11 01

Pfarrer: Gregor Illi

#### **Internet**

[www.niklauswolf.ch](http://www.niklauswolf.ch)

#### **Vizepostulator und Betreuung Wallfahrt**

Stefan Tschudi, Chorherr

Stift 15, 6215 Beromünster, [stefan.tschudi@hotmail.com](mailto:stefan.tschudi@hotmail.com)

#### **Impressum**

Redaktion: Josef Peter-Löhrer (Leitung), [jo\\_pe@bluewin.ch](mailto:jo_pe@bluewin.ch)

Elisabeth Hofer, Barbara Amrein, Felix Abgottspon, Stiftungsratspräsident

Design & Print: WM Druck Sempacher Zeitung AG, 6203 Sempach Station, [wmdruck.ch](http://wmdruck.ch)

# Liebe Verehrerinnen und Verehrer von Vater Wolf

## Innehalten

Das Thema der letzten Ausgabe hiess «Vorwärtskommen», und man könnte nun meinen, mit «Innehalten» hätten wir für die vorliegende Ausgabe das Gegenteil gewählt. Doch bereits in der Herbstnummer wurde uns bewusst, dass Vorwärtskommen nur im Innehalten, in der Ruhe und der Betrachtung erlebbar wird.

Sich bewegen und etwas gleichzeitig wahrnehmen ist oft schwierig. Wollen wir wirklich genau hinschauen, müssen wir innehalten, um zu sehen, was ist und wie es ist, nicht wie es sein sollte.

Im Gespräch mit dem Geigenbauer Martin Schleske (Seite 10) erfährt man, wie selbst aus schwierigem, unperfektem Holz eine Geige entsteht, die dann vom richtigen Musiker schon zum Klingen gebracht wird. Der Blick, den Jesus in solchen Momenten auf uns richtet, ist voller Liebe, nicht einem Röntgenstrahl gleich, der uns nach unseren Fehlern durchsucht. Lesen Sie dazu Jacques Philippes Artikel «Ein Weg in die innere Freiheit» auf Seite 5.

Wenn wir mit uns selbst nicht zu streng sind und Jesu liebenden Blick annehmen, dann sind wir in der Lage, denselben Blick zu übernehmen und auch auf unsere Mitmenschen anzuwenden. Dies erweitert nicht nur unseren oft allzu engen Horizont, sondern es erlaubt uns auch, uns als Teil des Ganzen zu sehen. Wichtig zwar, und doch wieder nicht so wichtig, wie wir im Schwung der Bewegung und des Machens oft denken.

Innehalten setzt Gelassenheit voraus im

Wissen, dass ich durch das Innehalten keine Zeit verliere, sondern etwas gewinne, das mehr wert ist als Zeit.

Setzen Sie sich gemütlich hin (siehe Bild in der Heftmitte) und gönnen Sie sich Zeit für die Lektüre dieser Vater-Wolf-Nachrichten. Mögen dabei Ein- und Ausblicke entstehen.

**FÜR DAS REDAKTIONSTEAM  
FELIX ABGOTTSPON**

### Priesterweihe von Stefan Tschudi



*Der neu geweihte Priester mit seinem Bischof.*



*Mitglieder des Kirchenrates Neuenkirch übergeben Stefan Tschudi ein Primizandenken.*

**Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben (Mt 10, 8b).**

Am 30. September 2020 wurde unser Vizepostulator und Diakon Stefan Tschudi in Solothurn von Bischof Felix Gmür zum Priester geweiht. Die würdige Feier fand statt im Beisein von zahlreichen Konzelebranten, Einheimischen, die an diesem Tag auch das Patrozinium der St. Ursenkathedrale feierten, sowie Gästen aus den Pfarreien, in denen Stefan Tschudi bereits gewirkt hat oder immer noch wirkt.

In seiner Predigt hob Bischof Felix das Engagement des Priesters als ein Engagement für die Menschen hervor. Für Stefan Tschudi sind die Verkündigung und das Feiern der Eucharistie die zentralen Aufgaben seiner Berufung. Und in Anlehnung an das oben stehende Matthäus-Zitat darf das Priestertum nicht nur als Aufgabe, sondern auch als Gabe, Geschenk verstanden werden.

So findet sich denn auf dem Primizbild des neu geweihten Priesters der Spruch «Deo servire gratis», was soviel heisst wie «Gott umsonst dienen».

Dabei fühlt sich Stefan Tschudi getragen von allen Heiligen, die während der Messe angerufen wurden. Man sieht sich nicht mehr allein ausgesendet, sondern eingebettet im Grossen, beschenkt und bereit, sich zu verschenken.

Dass daraus immer wieder Segen für seinen Dienst, für sich und die anderen entstehe, das wünschen wir Stefan Tschudi von ganzem Herzen.

**FELIX ABGOTTSPON**

## Ein Weg in die innere Freiheit

*Seine Freiheit auszuüben, indem man aus verschiedenen Möglichkeiten wählt, ist wichtig. Weitaus wichtiger aber ist, in Freiheit das zu wählen, was man sich nicht ausgesucht hat. Klingt aufs Erste paradox, ist es aber nicht ...*

Frei sein ist auch Zustimmung zu dem, was man nicht gewählt hat. Diese andere Art und Weise, seine Freiheit auszuüben, erscheint im ersten Augenblick zwar weniger überschwänglich, sondern demütiger und ärmer, kommt aber letzten Endes viel häufiger vor und ist von sehr grosser menschlicher und geistlicher Fruchtbarkeit: Hier geht es darum, nicht nur zu wählen, sondern auch einverstanden zu sein mit dem, was man nicht gewählt hat.

Diese Form der Ausübung der Freiheit ist sehr wichtig! Der höchste und zugleich fruchtbarste Akt der menschlichen Freiheit liegt mehr in der Zustimmung als in der freien Wahl. Der Mensch bekundet zwar die Grösse seiner Freiheit, wenn er die Realität umwandelt, aber weit mehr noch, wenn er sie vertrauensvoll entgegennimmt, so wie sie sich ihm Tag für Tag präsentiert.

Es ist ganz natürlich und einfach, sich jenen Situationen zu stellen, welche – ohne dass wir sie gewählt hätten – auf angenehme und erfreuliche Weise in unser Leben eingreifen. Das Problem stellt sich jedoch bei allen Ereignissen, die uns missfallen, die uns stören und uns Leiden verursachen. Aber gerade in diesen Bereichen sind wir oft aufgerufen, wahrhaft frei zu werden und das zu «wählen», was wir nicht gewollt haben und was wir uns manchmal um keinen Preis der Welt selbst ausgesucht hätten. Hier stehen wir vor einem paradoxen Gesetz unseres Lebens. Nur dann kann man

wahrhaft frei werden, wenn man akzeptiert, es nicht immer zu sein!

Wer zu echter, innerer Freiheit gelangen will, muss sich darin üben, im Frieden und guten Mutes viele Dinge anzunehmen, die seiner Freiheit zu widersprechen scheinen. Sich nicht aufzulehnen gegen seine persönliche Begrenztheit, seine Gebrechlichkeit, seine Unfähigkeiten, gegen diese oder jene Situation, die das Leben mit sich bringt, usw. Es fällt uns schwer, das zu tun, denn wir empfinden spontan einen Widerwillen gegen Situationen, die wir nicht unter Kontrolle haben. Die Wahrheit ist jedoch: Die Situationen, die uns wahrhaft innerlich wachsen lassen, sind gerade diejenigen, die wir nicht beherrschen.

### Drei Herzenshaltungen

Bei all dem, was uns in unserem Leben oder an uns selber missfällt, was wir als negativ erachten, gibt es drei mögliche Haltungen:

Die Erste ist die Auflehnung: Ich nehme mich zum Beispiel nicht so an, wie ich bin, ich lehne mich gegen Gott auf, der mich so geschaffen hat, gegen das Leben, in welchem dieses oder jenes Ereignis möglich geworden ist, gegen die Gesellschaft, gegen die Kirche, usw.

Die Auflehnung stellt oft eine erste Reaktion auf das Leiden dar. Das Problem ist jedoch, dass dadurch niemals eine Lösung herbeigeführt werden kann, vielmehr wird hier nur ein weiteres Übel zu dem schon bestehenden hinzugefügt, denn es entstehen daraus Verzweiflung, Gewalttätigkeit und Ressentiment. Eine gewisse literarische Romantik hat zwar den sich Auflehnenen zu verherrlichen gewusst. Aber es braucht nur ein klein wenig gesunden



Menschenverstand, um festzustellen, dass aus der Revolte noch nie etwas Grosses oder Positives entstanden ist. Sie tut nichts anderes als das Übel, das sie angeblich beseitigen wollte, noch zu vergrössern und zu verschlimmern.

Die zweite Haltung ist die Resignation: Wenn ich mir sagen muss, dass ich an dieser oder jener Situation nichts ändern kann und auch mich selber nicht zu ändern vermag, dann komme ich schliesslich dahin zu resignieren. Die Resignation kann einen gewissen Fortschritt in Bezug auf die Auflehnung bilden, und zwar deshalb, weil sie zu einer weniger aggressiven und realistischeren Haltung führt. Aber sie ist unzureichend. Die Resignation ist ein Eingeständnis der Ohnmacht, weiter nichts. Sie kann eine notwendige Etappe sein, aber wenn man auf dieser Stufe stehenbleibt, ist sie unfruchtbar.

### **Perspektive der Hoffnung**

Die richtige Haltung, nach der wir streben sollten und die uns weiterbringt, ist die Zustimmung. Verglichen mit der Resignation führt die Zustimmung zu einer ganz anderen Geisteshaltung. Sie führt mich dahin, Ja zu sagen zu einer Realität, die ich zwar im ersten Augenblick als negativ erachtet hatte, die mich schliesslich jedoch ahnen lässt, dass sich etwas Positives daraus entwickeln kann. Hier haben wir also eine Perspektive der Hoffnung. Ich kann zum Beispiel trotz meiner Unzulänglichkeit Ja sagen zu dem, was und wie ich bin, weil ich mich von Gott geliebt weiss, weil ich das Vertrauen habe, dass der Herr es vermag, aus meinen Armseligkeiten wundervolle Dinge zu bewirken. Der wesentliche Unterschied zwischen der Resignation und der Zustimmung besteht darin, dass bei der Zustimmung – selbst wenn die objek-

tive Realität, in welcher ich mich befinde, die gleiche bleibt – die innere Haltung sehr verschieden ist. Denn hier sind im Herzen bereits die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe vorhanden, wenn auch erst im Anfangsstadium.

Wenn ich zum Beispiel mit all meiner Armseligkeit einverstanden bin, dann zeige ich damit mein Vertrauen in Gott, der mich so geschaffen hat, wie ich bin. In diesem Akt der Zustimmung wird also der Glaube an Gott, das Vertrauen in ihn und damit auch die Liebe ausgedrückt, denn Vertrauen in jemanden zu haben, bedeutet schon, ihn zu lieben. Weil also Glaube, Hoffnung und Liebe vorhanden sind, hat die Zustimmung einen Wert, eine bedeutende Tragweite und eine sehr grosse Fruchtbarkeit. Denn sobald es irgendwo Glaube, Hoffnung und Liebe gibt, besteht auch augenblicklich die Offenheit gegenüber der göttlichen Gnade, ihre Entgegennahme, und früher oder später werden sich positive Wirkungen zeigen. Die Gnade Gottes ist dort, wo sie aufgenommen wird, niemals wirkungslos, sondern immer ausserordentlich fruchtbar.

### **Gott ist Realist**

Die göttliche Gnade wirkt nicht im Imaginären, nicht im blutleeren Ideal oder im Erträumten. Gott wirkt in der Wirklichkeit, in der ganz konkreten Existenz. Selbst wenn die Routine meines alltäglichen Lebens mir nicht sehr ruhmvoll vorkommt, so ist es hier und nirgendwo sonst, wo ich mich von der Gnade Gottes berühren lassen kann. Die Person, die Gott mit der Zärtlichkeit eines Vaters liebt, der Er begegnen und die Er durch seine Liebe umwandeln will, ist nicht die Person, die ich gerne sein möchte oder die ich einmal werden soll. Es ist ganz einfach die, die ich bin. Gott liebt nur die wirklichen, konkreten Menschen.

Er interessiert sich nicht für Schaufensterheilige, sondern für die Sünder, die wir sind. Wir verlieren manchmal so viel überflüssige Zeit in unserem Leben damit, uns zu beklagen, dass wir so und nicht anders sind, zu jammern, diesen oder jenen Fehler oder diese oder jene Schwäche zu haben, oder damit, uns all das Gute vorzustellen, das wir wirken könnten, wenn wir – statt so zu sein, wie wir sind – jemand wären, der weniger verwundet ist, der mit dieser oder jener Qualität oder Tugend begabt sei und so weiter. Das alles ist verlorene Zeit und verschwendete Energie und führt lediglich dazu, ein Hemmnis zu sein für das Wirken des heiligen Geistes in unseren Herzen.

Sehr oft ist das, was das Wirken der göttlichen Gnade in unserem Leben blockiert, weniger unsere Fehlerhaftigkeit oder unsere Sünde, als vielmehr der Mangel an Zustimmung zu unserer Schwachheit, als all diese mehr oder weniger bewusste Weigerung, uns selbst oder unsere konkrete Situation anzunehmen.

Das im Grunde ganz einfache Geheimnis besteht darin zu verstehen, dass man die Wirklichkeit nur dann auf fruchtbare Weise umwandeln kann, wenn man damit beginnt, sie zu akzeptieren. Es braucht auch die Demut, um zu akzeptieren, dass wir uns nicht durch unsere eigenen Kräfte zu ändern vermögen, sondern dass jeder Fortschritt, jeder Sieg über uns selbst ein Geschenk der göttlichen Gnade ist. Nur dann wird mir diese Gnade zur Veränderung geschenkt, wenn ich sie ersehne. Um diese mich verändernde Gnade zu empfangen, ist es notwendig, mich selbst zu bejahen und mich zu akzeptieren, so wie ich bin.

**TEXTQUELLE: DIE INNERE FREIHEIT  
AUSZUG AUS EINEM TEXT VON  
JACQUES PHILIPPE**









## Innehalten und das Leben aus der Sicht eines kreativen Handwerkers betrachten

*Das folgende Interview zeigt, wie der Beruf – wenn er nicht einfach ein «Job» ist – zu meiner Berufung wird, in der ich selber zum Klingen komme. Unser Schöpfer sucht Herzen, durch die Er etwas in unsere Welt bringen möchte. Dieser Erkenntnis nachzuspüren, lädt das folgende Gespräch mit dem berühmten Geigenbauer Martin Schleske ein.*

**Frage: Sie sind Geigenbauer. Sehen Sie in der Entstehung einer Geige ein Gleichnis für das menschliche Leben und wie ist das zu verstehen?**

Martin Schleske: Geigenbau ist für mich ein starkes Gleichnis für den Menschen selbst, die Entstehung einer Geige ist ein Gleichnis für den menschlichen Lebensweg. Ich spüre in das Holz hinein und bringe es zum Klingen. Ganz ähnlich ist es in unserem menschlichen Leben. Wie kommen wir zum Klingen? Was ist die Freiheit und was ist die Schönheit unseres Lebens? Wie kann unser Leben frei und schön klingen? Die Liebe ist der Lehrer des Lebens. Ich liebe den Geigenbau, also spricht er zu mir als ein Lehrer über die Urwahrheiten des Lebens – wie ein Gleichnis. Alles, was wir lieben, hat so eine gleichnishafte Kraft.

**Sie sagen: «Geigenbau ist für mich Gebet.» Wie meinen Sie das?**

Klassischerweise versteht man Gebet als ein Sprechen, in der Hoffnung, dass da jemand ist, der das Gebet hört; eine Art «Einbahnstrasse» in Richtung Gott. Ich merke allerdings in den letzten Jahren immer mehr, dass es eigentlich umgekehrt ist, dass Gebet ein Wechselspiel ist. Das Wesentliche bei diesem Wechselspiel ist,

dass wir diejenigen sind, die Gott erhören. Gott spricht, er legt eine Gabe in unser Leben, er pflanzt eine Sehnsucht in unser Herz und wir sind berufen, ihn darin zu erhören.

Davon spricht auch der Untertitel meines Buches: «Der Klang – vom unerhörten Sinn des Lebens.» Das ist provozierend, man sagt ja auch: Das ist unerhört! Das trifft auch auf unser Leben zu, denn der Sinn des Lebens ist nicht etwas Liebliches, über das man bei einem Glas Wein gemütlich nachdenkt, sondern das Leben mutet uns ja etwas zu! Gleichzeitig schwingt im Wort «unerhört» die Frage Gottes an uns mit: «Hast du diesen Sinn schon erhört?»

Die Gnade Gottes ist ein brodelndes Potenzial, ein Knistern. Die entscheidende Frage ist, ob unser Glaube und unsere Liebe Türen öffnen, damit die Gnade in die Welt kommen kann. Man könnte es auch so formulieren: Unser Glaube wird gespielt, wie ein Musiker ein Instrument spielt. Die Gnade ist der Musiker und unser Glaube ist das Instrument. Aber der Musiker muss stumm bleiben, wenn er kein Instrument findet, das er spielen kann, das sich von ihm spielen lässt. Und so sucht Gott die glauben-den Herzen, die er spielen kann, durch die etwas in dieser Welt geschehen kann. Gott zu erhören heisst also, mit offenen Händen da zu stehen und zu sagen: «Hier bin ich, du darfst mich spielen.» Oder, um auf die Frage zurückzukommen: «Hier bin ich, du darfst jetzt meine Hände an der Werkbank gebrauchen, ich stelle sie dir zur Verfügung, es darf etwas geschehen, das von dir kommt.» Und dann ist es Gebet. Eine Geige zu bauen, ist das Gebet der Hände. Ich kann

keine Trennung machen, indem ich sage: «Hier ist das fromme Leben und da ist die Arbeit, der Geigenbau.» Durch den Klang, den ich schaffen will, kann ich meiner Gottesliebe Ausdruck geben. Der Geigenbau ist für mich eine Art Gottesdienst und an der Werkbank geschieht für mich viel Gottesbegegnung.

**Sie schreiben, jede Ihrer Geigen sei ein kleiner Schöpfungsakt, und betonen, auch das Leben sei keine Konstruktion?**

Diese Erkenntnis ging mir auf, als ich mit 17 Jahren, im ersten Lehrjahr, die erste Geigenwölbung gehobelt habe. Ich habe im ersten Lehrjahr 5 Geigen gleichzeitig gebaut und dabei bei jeder Geigendecke erlebt, wie unterschiedlich das Holz reagiert, wie unterschiedlich der Faserverlauf des Holzes ist. Seit ich 13 Jahre alt bin, habe ich eine grosse Liebe zur Bibel und in diesem Moment ging mir auf: Was hier gerade passiert, das ist das 8. Kapitel des Römerbriefes: «Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäss seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht» (Röm 8, 28-30).

35 Jahre habe ich diese Einsicht mit mir herumgetragen, ohne sie aufzuschreiben. Das habe ich dann im 5. Kapitel meines Buches «Der Klang» getan. Ich muss als Geigenbauer dem Holz und seinem Faserverlauf gerecht werden oder anders formuliert: Ich muss dem Holz in der rechten Weise dienen. Das ist die Kunst des Geigenbauens. Das ist dann die Vollkommenheit. Das ist nicht Per-

fektion, sondern die Bereitschaft, von meiner Vorstellung des Ideals abzuweichen. Der Perfektionist legt tote Schablonen – das können durchaus richtige Idealvorstellungen sein – auf das eigene Leben, das Tun oder auf Beziehungen: «So müsste ich doch sein, so müsste meine Ehe doch sein, so müssten meine Kinder, so müsste mein Beruf sein.» Wir müssen begreifen, dass jedes Leben seinen eigenen Faserverlauf, seine Abhölzigkeit hat, wir haben unsere Schwächen, unsere Brüche. Keiner von uns ist perfektes Material. Jede Seele hat ihre krummen Fasern, so wie es kein perfektes Holz gibt. Wenn ich nun schon als Geigenbauer im Laufe der Jahre gelernt habe, mich über das gewachsene Holz mit seinen oft schwierigen und originellen Faserverläufen zu freuen, mit Liebe mit ihnen zu arbeiten, um wie viel mehr wird Gott es tun! Genau das bedeutet die Stelle aus dem Römerbrief: Die Weisheit Gottes erkennt, was nötig ist, damit angesichts unseres Faserverlaufs und unserer schwierigen Geschichte ein guter Klang gebildet wird. Er, der uns berufen hat, macht uns gerecht und verherrlicht uns.

**Diesen Blick könnten wir ja auch auf die Welt legen, nicht nur auf uns selber ...**

Ja, wir können die Welt mit den Augen des Künstlers anschauen. Dann werden wir merken, wir haben es mit einem grossen Kunstwerk zu tun! In diesem Kunstwerk sind die Menschen lebendige Akteure, die in jeder Situation, jeder Szene wichtig und unersetzlich sind, damit sich etwas entfalten kann. Und darin ist jeder Mensch eigen und anders, ja, er darf anders sein. Ich habe gegen ein Wort eine Art Allergie entwickelt, meine Frau kann das bezeugen, und zwar gegen das Wort «müssen», das sehr oft verwendet wird. Ich gehe so weit zu sagen, dass es eine Art Gotteslästerung ist,



wenn wir so oft «müssen» über unser eigenes Leben und über das Leben der anderen sagen. Denn der Einzige, der «muss» sagen darf, ist Gott selbst. Und wenn Gott «muss» sagt, so sagt er es zu sich selber, zum Beispiel: «Musste nicht die Schrift erfüllt werden ...» oder: «Musste nicht der Messias leiden, um in seine Herrlichkeit einzugehen?» Das ist ein göttliches Müssen. Und in dem Moment, in dem ich so genau weiss, was ich selber muss, was der andere muss, mache ich mich zu Gott. Das führt auch nicht in die Freiheit, in die Liebe und in die eigene Berufung, sondern in eine Enge, Zwanghaftigkeit und Verbissenheit. Denn wir wissen im Tiefsten nicht, was wir wirklich müssen, aber wir dürfen darauf vertrauen, dass es einen Weg und eine Berufung gibt. Es gibt im Himmel sogar einen Plan B, wenn wir etwas vermasseln.

Es muss nichts so passieren, wie wir es uns in den Kopf gesetzt haben. Wenn wir das verstehen, dann bekommt das Leben eine grosse Freiheit und Schönheit. Es darf einen krummen Faserverlauf geben, die Geige oder das Leben werden trotzdem klingen. So gesehen ist das Geigenbauen eine unglaubliche Lebensschule, denn man kann nur staunen, was für unmögliches Holz trotzdem zum Klingen gebracht werden kann.

**Jeder von uns erfährt im eigenen Leben Spannungen, ja Unvereinbares und Gegensätzliches. Hat Sie der Geigenbau auch darüber etwas gelehrt?**

Ein guter Geigenklang ist widersprüchlich und mehrdeutig. Das erst spannt den Klangraum auf. Dabei ist der gute Klang keine Mischung von allem, ein bisschen Wärme und ein bisschen Brillanz und so weiter. Nein! Es erklingt beides ganz. Klanglich bilden die Gegensätze eine Harmonie. Natürlich kann man links und rechts von

diesen Gegensätzen abstürzen, dann wird der Klang einseitig. So ist es auch im Leben. Nehmen wir das Beispiel «Frieden». Was braucht Frieden als Gegenüber, um das Leben zu ermöglichen? Ich denke «Entwicklung» ist sein Gegenüber. Die Entwicklung oder die Entfaltung beunruhigen den Frieden, das Bestehende. Wenn man nun diese Spannung nicht aushält oder aushalten will, dann droht man in einen Fanatismus abzustürzen, der die Dinge so halten will, wie sie sind, und jede Entwicklung ausblendet.

**TEXTQUELLE: FEUER UND LICHT**

**Buchtipp:**

**Der Klang**

*Vom unerhörten Sinn des Lebens*

von Martin Schleske

ISBN: 978-3-466-36883-9

## Aspekte zum Innehalten

### Nimm dich nicht so wichtig

Woraus beziehe ich meine Identität? Ist es notwendig, mir selber den Anschein von Wichtigkeit zu geben und somit auch nie Zeit zu haben? Oder habe ich meine Identität von meinem Schöpfer? Weiss ich, dass ich ein geliebtes Kind Gottes bin, unabhängig von Leistung und Ansehen? Weiss ich, woher ich komme und wohin ich gehe? Weiss ich, dass sich die Welt eines Tages ohne mich weiterdrehen wird? Ein Ausspruch von Papst Johannes XXIII. macht das deutlich: «Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!»

Warum mache ich etwas? Was treibt mich an? Was suche ich? Was erwarte ich: Anerkennung, Bestätigung, einen Namen zu haben, unersetzlich zu sein, lieb Kind zu sein? Es ist gut, immer wieder innezuhalten, sich selber zu prüfen und den eigenen Beweggründen auf die Spur zu kommen.

CHRISTINE OBERMAIR

### Heilsame Wandlung

In der Stille kommt man sich selbst nahe und in spürbaren Kontakt mit sich selbst. Man nimmt sein Befinden klarer und bewusster wahr. Die realistische Selbstwahrnehmung wird dadurch gestärkt und man wird sich seiner selbst mehr und mehr bewusst: Seiner tiefen Sehnsucht, seiner Bedürfnisse, seiner Begrenzungen und auch all dessen, was in einem der Wandlung und Heilung bedarf. Der hl. Antonius hat Ratsuchenden empfohlen: «Geh in die Stille und die Stille wird dich alles lehren.» Hierfür ist es jedoch wichtig zu wissen, wie man sich in der Stille verhält. Heilsame Wandlung wird dann möglich, wenn wir nicht

mehr flüchten vor dem, was uns belastet und unser Leben schwer macht. Wenn wir zu unserer menschlichen Realität stehen, so wie sie im Augenblick ist, jedoch nicht dort stehenbleiben, sondern uns der Gegenwart öffnen. In der Meditation bindet der Meditierende in der Stille seine Aufmerksamkeit an den Namen Jesu und damit an die erlösende Kraft, die in seinem Namen liegt (Apg 4,12). Die Stille lehrt uns nicht nur achtsamer für uns selbst, sondern auch achtsamer für die Gegenwart Gottes zu werden. Gott, der sich offenbart hat als «Ich bin der, der ich bin da» (Ex 3,14), hat sich ganz klar als ein Gott der Gegenwart zu erkennen gegeben und ist konsequenterweise in der Gegenwart erfahrbar. Indem sich der Mensch auf die Stille einlässt, wird er empfänglich für die heilsame Gegenwart Gottes. «Im Stillsein liegt eine wunderbare Macht der Klärung, der Reinigung, der Sammlung auf das Wesentliche» (Dietrich Bonhoeffer).

KARIN SEETHALER

### Raum für Stille

Stille ist ein Luxusartikel, den man sich leisten muss! Ich denke, jeder Mensch hat es selber in der Hand, ob er sich einen Raum für Stille schafft oder nicht. Nur in der Stille ist es möglich, die Stimme Gottes zu vernehmen und seinen Ruf in unserem Leben zu erkennen. Stille ist unbedingt notwendig, um zu sich selber zu finden und sich selber kennenzulernen in seinem innersten Wesen.

CHRISTINE OBERMAIR

### Unsere neue Sekretärin stellt sich vor

Seit Ende September 2020 arbeite ich im Sekretariat der Niklaus-Wolf-Stiftung und bin die Nachfolgerin von Elisabeth Hofer. Die abwechslungsreiche Arbeit gefällt mir sehr gut und es macht mir grosse Freude, an diesem Kraftort arbeiten zu dürfen. Es beeindruckt mich sehr, wie Niklaus Wolf mit tiefem Glauben und intensivem Gebet so vielen Menschen schon helfen konnte. Ein persönliches Erlebnis liess mich auch seine Kraft spüren und ich war tief gerührt von dieser Erfahrung.

In meiner Freizeit bin ich gerne kreativ und male oft. Ausserdem bin ich im Turnverein Sempach sowie in der Kinderbetreuung in einem Training-Center aktiv. Erholung finde ich immer wieder in der Natur, beim Joggen, Biken oder bei Spaziergängen.

Meine Lebensphilosophie ist: «Akzeptiere, was ist, lass gehen, was war, und habe Vertrauen in das, was kommt.» In diesem Sinne hoffe und vertraue ich, dass die Coronazeit bald ein Ende nimmt und wir wieder die Wallfahrten und Niklaus-Wolf-Anlässe im normalen Rahmen durchführen dürfen. Ich freue mich auf Begegnungen mit Niklaus-Wolf-Verehrerinnen und -Verehrern und bin gerne für Ihre Anliegen da.

**BARBARA AMREIN**



Das Sekretariat ist für Sie geöffnet:  
Dienstag und Freitag  
von 09.00 bis 11.30 und  
von 14.00 bis 17.00 Uhr  
Telefon 041 467 00 54 oder für  
E-Mails: [info@niklauswolf.ch](mailto:info@niklauswolf.ch)



## Herzliche Gratulation zum 90. Geburtstag von Chorherr Max Syfrig

Am 21. November 2020 hat Chorherr Max Syfrig im Stift Beromünster seinen 90. Geburtstag gefeiert. Er war langjähriger Vizepostulator im Seligsprechungsprozess von Niklaus Wolf und von 1973–1985 Pfarrer in Neuenkirch.

Über Jahre hat er das Erbe von Vater Wolf verarbeitet, über Jahre hat er die guten Erfahrungen der Niklaus-Wolf-Verehrerinnen und -Verehrer weiterverbreitet. Dadurch hat er den Fürbitter von Rippertschwand vielen Menschen zugänglich gemacht. Er hat die Positio, die 1000-seitige Biographie von Vater Wolf, aus den Vorlagen seiner Vorgänger, mit eigenen Recherchen und unter grossem persönlichem Einsatz zusammengestellt. Aufgrund dieser Arbeit haben die Historiker und Theologen im Seligsprechungsprozess grünes Licht gegeben, sodass Papst Franziskus im Dezember 2015 Niklaus Wolf von Rippertschwand den heroischen Tugendgrad zugesprochen hat.

Auch hat Max Syfrig noch die erste Bearbeitungsphase des Wunders mitgeprägt.

Für dieses aussergewöhnliche Engagement im Dienst der Verehrung und Seligsprechung von Vater Wolf sind wir Max Syfrig zu einem grossen Dank verpflichtet.

Wir wünschen Chorherr Max Syfrig gute Gesundheit, Gottes Segen und besonders auch den Beistand von Vater Wolf in dieser unsicheren Coronazeit – und darüber hinaus.

**DER STIFTUNGSRAT**



**P.P.**

CH-6206 Neuenkirch  
Post CH AG

Adressberichtigung an:  
Vater-Wolf-Sekretariat  
Kirchmattstrasse 1, 6206 Neuenkirch

## Die nächsten Termine

### Vater-Wolf-Abende 2021 in der Wallfahrtskapelle in Neuenkirch

19.00 Uhr Rosenkranz  
19.30 Uhr Eucharistiefeier, anschliessend eucharistische Anbetung  
Montag, 29. März 2021  
Montag, 26. April 2021  
Montag, 31. Mai 2021  
Montag, 28. Juni 2021  
Montag, 27. Sept. 2021  
Montag, 25. Okt. 2021  
Montag, 29. Nov. 2021

### Gebetsabende

Im Sinn von Vater Wolf  
im Conventus, Neuenkirch  
Kirchmattstrasse 1  
Jeweils am 2. und 4. Freitag im Monat  
von 19.30 bis 20.30 Uhr  
Auskunft: E. Hofer, 041 467 00 53

### Segnungsgottesdienste in der Pfarrkirche Neuenkirch

mit Pater Karl Elsener  
Sonntag, 14. März 2021

13.30 Uhr: Rosenkranz  
14.00 Uhr: Eucharistiefeier mit Predigt; anschliessend persönlicher Segen, Beichtgelegenheit

Wegen allfälligen Corona-Einschränkungen sind Anpassungen möglich. Bitte konsultieren Sie unsere Homepage:

[www.niklauswolf.ch](http://www.niklauswolf.ch)

Weiterer Termin (zum Vormerken):  
Sonntag, 14. Nov. ab 13.30 Uhr

### Gebet um Seligsprechung von Vater Wolf:

Allmächtiger, ewiger Gott,  
Du hast Deinem Diener Niklaus Wolf ein grosses Vertrauen auf Deine Vorsehung geschenkt und ihn durch das vertrauensvolle Gebet im Namen JESU vielen Kranken Heilung bringen lassen.  
Wir bitten Dich, lass ihn zur Ehre der Altäre gelangen, damit wir mit neuem Vertrauen auf seine Fürbitte hoffen und seinem Eifer nachfolgen. Amen.

### Gott eine Freude machen

Gott findet mehr Wohlgefallen und Freude im Lieben als im Geliebtwerden. Machen wir also Gott diese Freude, lassen wir uns von ihm lieben, ruhen wir still in seinen Vaterarmen, bereit, alles anzunehmen, alles zu tun, alles zu leiden.

Hl. Claret de la Touche

### Buchtipps

Nach dem im Jahr 2019 erschienenen ersten Band liegt nun Band 2 von *Niklaus Wolf, Kirchliche Feste in der Pfarrei Neuenkirch, 2000 bis 2020* vor. Grundlage für diese zwei Werke sind das Archiv der Sempacher Woche sowie das Bildarchiv des Fotografen und Verfassers Otto Schmid.

Ein Exemplar liegt im Sekretariat zur Ansicht auf und kann auch dort bestellt werden.

### Glaubensfest in Neuenkirch 2021

Sonntag, 5. September 2021